

4 Jupiter in Wassermann ♃

Sünder

Der Geist auf der ewigen Suche nach Licht, die im Teufelskreis ihrer eigenen Wertungen eingesperrten Wanderer auf den einsamen Straßen des Unbewussten, die mit Sinnlosigkeit und Blindheit geschlagenen Philosophen auf dem Weg der Erkenntnis sowie die geistig Schiffbrüchigen und in verstiegenen Welterklärungsmodellen Gefangenen

Disposition

Der Schattenbereich von Jupiter im Wassermann und Jupiter im 11. Haus sowie disharmonische Jupiter/Uranus-Aspekte

Schuld

Selbstgefällige Abgehobenheit, rebellische Ansätze, revolutionäre Einsichten und neue Perspektiven vor der persönlichen Identifikation mit dem göttlichen Geist, übertriebenes Streben nach Utopia bzw. nach Überwindung aller Schranken und nach Aufhebung von Raum und Zeit, selbstverherrlichende Visionen über Erleuchtung und göttliches Auserwähltsein, Drang, sich über die anderen zu erheben und Mitmenschen für dumm und kurzichtig zu erklären

Strafe

An diesem Ort wird dir jede Antwort auf der Suche nach dem Sinn des Lebens verwehrt, denn die Antwort auf die Frage ist gerade das Dilemma, in dem du dich bewegst. Solange du dich vor der Aufspaltung des Ego fürchtest, statt dich nach der Verbindung nach etwas Größerem zu sehnen, nach dem Unbekannten, das dein Bewusstsein in höhere Sphären leitet, bleibt jede Erkenntnis eine Illusion. Und solange du auch nicht erkennst, dass deine Frage nur ein Akt der Selbstbetrachtung ist, ein Akt, wie der menschliche Geist über den Sinn nachdenkt, wird dir jede Wahrheit ein Buch mit sieben Siegeln bleiben. Deshalb musst du dich in dieser Hölle immer tiefer in dein eigenes Labyrinth verkriechen, das dir dein Unbewusstes reflektiert. Das Ganze ist wie ein Kaleidoskop, das sich aus den immer gleichen Bausteinen in unendlichen Variationen ausströmt. Am Ende zählt bloß die persönliche Kraft durch visionäre Einsicht, und erst, wenn du dich durch Frust und Sinnlosigkeitsgefühle aus diesem dualen Mief herausgearbeitet hast, bist du am Ziel.

Lösung

Im Mittelpunkt seiner Betrachtungen glaubt sich der Mensch ständig zu entwickeln. Dabei ist er es nicht selbst, sondern nur seine Sichtweise, die atemlos und hektisch um ihre eigenen Sinnbilder tanzt. Somit ist das ganze Bild der Entwicklung nur die Illusion der Bewegung oder die natürliche Entfaltung jeder individuellen Anlage, was sich von außen aber nur erkennen lässt, wenn man sich nicht mit seiner eigenen Entwicklung „mitdreht“. Erst wenn du ausscherst und dich im Spiegel betrachtest und sowohl Beobachter wie Beobachtetes im eigenen Betrachten erkennst, vermagst du den Trick zu durchschauen, mit dem du deine inneren Sehnsüchte erst in die Welt projizierst und dann als erkannte Wahrheit wieder in dich zurückreflektierst. Dann nämlich hast du dich im Spiegelbild deiner Sinnfragen erkannt.

Die erinnerte Zukunft

Die Hölle multipersonaler Ebenen im Gehirn

Um mich herum flutete ein strahlender Glanz. Akron erschien mit seiner himmlischen Begleiterin. Während er zu meinen Füßen stand, trat sie hinter mich und hielt mir ihre Hände sanft über das Haupt. Im gleichen Augenblick wurde ich von einem warmen Lichtkegel erfasst. Ich verspürte eine feierliche Stimmung – es fühlte sich wie etwas Grosses an.

„Wir sind gekommen, um dich zu führen. Bist du bereit?“ hörte ich ihre festlichen Stimmen.

„Ist es soweit?“ wollte ich wissen. Als nächstes nahm ich den Arzt und seine Assistentin wahr, die sich an meinem Körper zu schaffen machten. Es

war, als ob die Personen auf den unterschiedlichen

Bewusstseinsebenen mein Weltbild aufspalteten: Die beiden Lichtwesen waren für meine geistige Ablösung verantwortlich, während sich das Pflegepersonal meinem irdischen

Leib zuwandte.

Akron schaute mir sanft in die Augen und nickte. Die beiden Ebenen begannen sich ineinander zu verdrehen.

„Und wieso kann ich alles doppelt sehen?“ versuchte ich herauszufinden, denn gleichzeitig lag ich unten im Bett und konnte die bei-



den verschiedenen Frequenzbereiche um mich herum deutlich wahrnehmen, die sich wie die Speichen eines Rades um eine imaginäre Nabe in meinem Kopf drehten. Auf der spirituellen Ebene, die mir entgegenstrebt, kündete mir mein geträumter Engel vom Übergang in eine andere Welt, während die Assistentin auf der materiellen Seite meine Beule berührte. „Schauen Sie mal – wie konnte das passieren?“ sagte sie zum Arzt. „Sieht ganz so aus, als ob wir es mit einem Schlafwandler zu tun haben.“

„Nein, nein! Du bist nicht aus dem Bett gefallen“, flüsterte mir meine Anima ins Ohr. „Während spezieller Erlebnisse, in Schockzuständen, Nahtodeserlebnissen, aber auch in der Sterbestunde oder in Träumen kann das Band reißen, mit dem der Verstand die Welt zusammenhält, und das Bewusstsein kann einen Moment lang in die mehrdimensionalen Bewusstseinszustände eintauchen, in denen Raum und Zeit aufgehoben sind. Deshalb pendelst du in diesem Augenblick zwischen Verstand und außerkörperlicher Wahrnehmung, denn du bist jetzt im Begriff, dich von deinem Körper zu lösen, und im Moment stehen dir beide Perspektiven offen.“

Ich sagte ihr, dass ich mich sehr beschissen fühlte. Ich fürchtete mich vor dem Unbekannten, das mich erwartete. Ich hatte Angst.

„Jeder kommt irgendwann an diesen Punkt“, erklärte Akron hoheitsvoll. Auch ich bin vor langer Zeit an dieser Stelle gestanden, der Geist hat mich direkt hierhergeführt. Mach dir keine Sorgen – schließlich bist du ein Stück von mir ...“

„Ein Stück von dir – wie soll ich das verstehen?“ Das war mir neu. Das konnte ich nicht glauben.

„Ich bin aus verschiedenen Teilen zusammengesetzt, von denen jeder eine eigene Wesenheit bildet. Diese Teile hatten ihren Anfang noch vor Beginn der menschlichen Zeit. Sie sind die Idee dessen, was dazu geführt hat, Energie in physische Form zu kneten, also die Grundlage der Welt, die du wahrnimmst. Jedes kleine Teilchen in mir ist mit elektromagnetisch gespeicherten Erinnerungen gefüllt, die sich durch den Geist bereisen lassen, wenn der Mensch seine Träume und seine außerkörperlichen Erfahrungen für sich nutzen kann. Ich selbst diffundierte in deinen Geist und meine Botschaft veränderte sich in deiner Erinnerung, bis du sie als deine eigene erkanntest, denn ich bin die Kraft, die du gerufen hast, um dir zu helfen, der zu werden, der du bist.“

„Und wer bin ich – der *Du* bist?“ Es war, als hätte meine Seele ihren Körper verlassen, denn obwohl ich mich teilweise unten in der materiellen Sphäre wahrnahm, spürte ich auch, wie ein anderer Teil seine Worte wie ein Treppengeländer benutzte, um sich zu den Göttern hinauf zu schwingen.

„Ich bin NIEMAND“, fuhr er fort, „und NIEMAND ist ein Teil des Ganzen oder der Schöpfung Gottes. Deshalb ist es auch kein einzelnes Wesen, das man als Seele oder Geist bezeichnen könnte, es sind tausend innere Wesen, die sich zu einer Seele zusammenfinden und die sich ständig umschichten, je nach der Art der Frequenz, wie Menschen ihre Erfahrungen als Selbstwahrnehmungsidentität einordnen. Jede tiefere seelische Berührung schichtet die Seele um. Ganze Verbände neuer Selbstheiten entstehen, wenn sich die Psyche verlagert. Andere Verbände hingegen spalten sich

aus dem Persönlichkeitskern ab und gehen eigene Wege, indem sie sich mit neuen Energiemustern verbinden. Diese Energieteile können sich entfernen und nach ganz verschiedenen Kriterien entwickeln, aber es bleibt eine starke innere Verbundenheit zwischen ihnen bestehen, eine seelische Verwandtschaft, was man auch das Sympathieband zwischen den Menschen nennen könnte. Menschen, die sich anziehen, emanieren in dem Moment, da der Funke zündet und überspringt, die gleichen miteinander korrespondierenden Energieteile. Das ist übrigens das Geheimnis, das wir als Liebe empfinden, und die Art der Aneinanderreihung dieser Informationsträger führt zu dem, was der Mensch die Entwicklung seiner Persönlichkeit nennen würde.“

Ich konnte seine Augen in der Dunkelheit leuchten sehen. „Ich blicke in dir auf viele verwandte Energieteile zurück, aus denen auch ich einst hervorging, denn ich bin die Summe dessen, was du sein wirst, wenn du am Ende deines Weges angekommen sein wirst“, spürte ich seine Worte tief in mir, denn sie schienen mir etwas vermitteln zu wollen, das über meine Wahrnehmung hinausging, das Unsagbare nämlich, das nicht wirklich vorstellbar war. „Vergangenheit und Zukunft sind nichts anderes als kosmische Chips oder duale Komponenten, von der Schöpfung als Zeit-Raum-Wahrnehmungsmuster im Gehirn unserer Spezies verdrahtet, um die dualen Abläufe in der menschlichen Wahrnehmung zu gewährleisten, und keinesfalls als unabdingbare Form. In diesem Sinn bin ich deine erinnerte Zukunft, in die du einst hineinwachsen wirst, auch wenn alle Teile, die du einst sein wirst, längst in dir vorhanden sind, ähnlich wie deine Lebenswünsche lange schon vor ihrer Erfüllung in deiner Seele fest verankert sind, auch wenn sie nach materiellen Gesichtspunkten noch gar nicht existieren.“



„Es scheint mir, als wolltest du mir durch die Blume sagen, dass du mein Vorgänger bist, mein geistiger Vater“, erwiderte ich stolz. Irgendwie nahm mich dieser Gedanke für sich ein. Da war etwas dran: In jedem spirituellen Führer inkarniert sich doch so etwas wie ein inneres Vaterbild. Im übertragenen Sinne wäre das eine Art geistige Wiedergeburt. Diese Vorstellung war mir nicht unangenehm, denn ich fürchtete mich nicht vor der Aufspaltung des Ego, ganz im Gegenteil, ich sehnte mich nach der Verbindung zu etwas Größerem, nach dem Unbekannten, das mein Bewusstsein in höhere Sphären geleitete.

„Die geistige Verbindung wird durch etwas in uns bestimmt, das sich dem Verstand entzieht. Während sich das persönliche Ego, das sich durch die Aneinanderreihung der persönlichen Erlebnisse definiert, in Funken auflöst, bleibt jedem einzelnen Funken sein persönliches Empfinden erhalten. Man kann also sagen, der Geist hat alle Variationen der Seele in alle Winde ausgestreut, aus der sich die Seelen bedienen, bevor sie wieder auf dieser Erde geboren werden. Das Ganze ist wie ein Kaleidoskop, das sich aus den immer gleichen Bausteinen in unendlichen Variationen ausströmt. Das ist auch der Grund, weshalb innerhalb der Seele auf diesem Planeten keine Entwicklung möglich ist.“

„Keine Entwicklung? Das kann ich nicht glauben – ich denke, die Menschheit entwickelt sich ständig.“

„Das ist eine Illusion. Der Mensch, der sich ständig in den Mittelpunkt seiner Betrachtung stellt, glaubt sich beständig zu entwickeln. Was sich bewegt ist nicht die Entwicklung, sondern die Sichtweise des Individuums, das sich atemlos und hektisch um die unveränderbare Nabe des menschlichen Seins dreht.“

„Das versteh ich nicht. Die Menschheit ist doch heute viel weiter und auch sozial viel reifer als vor viertausend Jahren.“

„Du musst dir die Erde wie eine Schulklasse vorstellen und die menschliche Entwicklung als der Stoff, der auf dieser Stufe verarbeitet werden muss“, übernahm seine wunderschöne Begleiterin das Wort. „Der Einzelne lernt und entwickelt sich, doch der Stoff dieser Klasse bleibt derselbe.“

„Ach so, ich verstehe – wenn die Evolution so etwas wie eine Rolltreppe darstellt, dann kann sich der kollektive Geist nur innerhalb dieser Vorgabe bewegen.“

„Es ist die einzelne Seele, die sich entwickelt, und nicht das Ganze, damit die Entwicklung des einzelnen gewährleistet bleibt“, versuchte sie mir weiter zu erklären. „In dieser Voraussetzung steckt auch das Geheimnis der menschlichen Absicht.“

„Interessant.“

„Die Absicht ist der Teil des unbewussten Willens, der entscheidet, ob eine Seele weiter mit dieser Sphäre korrespondieren will oder nicht, und diese Absicht ist weder mit materiellen Zielen noch mit emotionalen Wünschen verbunden, sondern wurzelt einzig in der Kraft der persönlichen Entscheidung.“

„Aber was könnte eine Seele zur Wiederkehr bewegen, wenn die materielle Sphäre aus der geistigen Ebene sich so überflüssig darstellt?“

„Seelen korrespondieren weiter mit dieser Sphäre, wenn sie sich von ihren Besitztümern oder geliebten Menschen nicht lösen können, oder wenn sie von Schuldgefühlen getrieben werden, selber zu erleiden, was sie anderen angetan haben.“ Ich spürte ihre Energie, die sich zu einem Stern ausdehnte, der meine Wahrnehmung umkreiste: „Dabei geht es gar nicht um die Frage von Schuld, denn Dualitäten gehören zum menschlichen Inventar. Es geht um das Bild von Schuld, in das sich die Menschen vertiefen, worauf sie sich den Befehl geben, diese Schuld durch Leiden abzutragen.“

„Dann führt dieses Leiden nicht zur Erlösung der Menschheit, wie es im Christentum gelehrt wird.“

„Weder noch. Das Leiden ist der Preis der Freiheit der persönlichen Entscheidung und daraus eine Erlösung oder eine Verdammung zu basteln ist blanker Unfug. Am Ende zählt bloß die persönliche Kraft durch persönliche Erkenntnis, und wenn der Mensch durch Leiden zur Erkenntnis über seine persönliche Sichtweise hinauskommt, ist das auch in Ordnung.“

„Aber wieso brauchen die Menschen religiöse Modelle.“

„Damit sie etwas haben, an dem sie sich festhalten können.“ Ihre Botschaft fühlte sich so klar an, als hätte sie der Seelenführer persönlich gesprochen.

„Es ist aber nicht nur die Sehnsucht des Menschen nach sich selbst“, meldete sich Akron wieder zu Wort. „Es ist auch die Erinnerung an die Urquelle, aus der die Menschen entsprungen sind, Teil des kosmischen Geistes, der in jedem individuellen Bewusstsein fließt, und dieses Verlangen stillen sie in der Anbetung ihrer eigenen Schöpfungen. Gott ist ein von den Menschen erschaffenes Geschöpf, eine Art höherer Individualität, welche die Menschen aus sich abgespalten und nach außen verlagert und in religiöse Modelle eingeschachtelt haben, damit sie dort draußen etwas haben, das sie anbeten können.“

„Dann ist die Religion so etwas wie ein Umweg zu Gott?“

„Zumindest ist sie keine Abkürzung. Sie ist ein Energiefeld, das die Menschen aus sich hervorgebracht und zu einer Theaterbühne umgestaltet haben, deren Protagonisten von den Zuschauern persönlich angerufen werden können. Religion ist eine Art psychische Datenbank, aus welcher der Mensch seine Sehnsüchte in den von ihm bevorzugten Bildern abrufen kann, wenn er für seine kollektiven Handlungen und Taten nach einer Legimitation verlangt. Nur im Zeichen des Höheren lassen sich Wunder vollbringen, ganz egal, ob es Kriege gegen das Böse, Folterungen von Hexen und Terroristen oder Maßnahmen gegen den Hunger oder für soziale Gerechtigkeit sind.“

„Dann hätte Nietzsche Recht, wenn er sagte, dass Gott tot wäre“ wagte ich bein-
druckt einzuwenden.

„Gott ist die Materialisation dessen, was unsere menschlichen Sinne nachschöpfen können, und wir können das nachschöpfen, was als Vorstellung in uns angelegt ist. Die Quelle, aus der alles geschöpft wird, ist das menschliche Erbe, oder, wie es C. G. Jung genannt hat, das kollektive Unbewusste. Gott ist ein Teil dieses Unbewussten, der sich in uns als Teil seiner selbst bewusst ist und der von uns angerufen werden kann, indem wir unser Ich an diese Energie mittels Gebeten heranziehen. Das heißt, unsere persönliche Sehnsucht nach dem Ganzen schwingt sich auf die kollektive Sehnsucht nach dem Ganzen ein. Der Widersacher behauptet, die Sehnsucht nach Gott bringe einen eigenen kollektiven Brennpunkt hervor, eine von Menschen erschaffene Bühne, die sich durch Gebete und Anrufung ständig vergrößert, aber keineswegs, wie die Beteiligten glauben, mit einer höheren Kraft in Verbindung steht.“

„Aber wie kann ich zur Wirklichkeit vordringen?“

„Indem du dein beständiges Gespräch mit dir selbst unterbrichst: Ohne das kollektive Inventar lässt sich der menschliche Wahn niemals aufrechterhalten.“

„Dann wäre der Tod nichts anderes als eine Art Loslassen des Inventars?“

„Der Tod ist nichts anderes, als ob du das Inventar, wie die Welt zu sein hat, aus dem Fenster schmeißt. Dann erst kann dir die Erfahrung zuteil werden, wie es wirklich ist, und das ist es, was wir dir zu verkünden haben: Die Freiheit, über deine Prägungen hinauszuwachsen, was mit der Verschmelzung mit dem kosmischen Bewusstsein identisch ist. Mach dich also bereit und löse dich aus der Umklammerung der anerzogenen Vorstellungsinhalte, die dich in dieser materiellen Welt festhalten.“ Er hielt einen Augenblick inne, und ich fühlte ein unermessliches Gefühl von Sehnsucht in mir aufsteigen.

„Sieh doch einmal meine Hand.“ Er hielt mir seine Rechte hin: „Was bedeutet sie dir?“

„Sie bedeutet mir Vertrauen und Schutz. Ich fühle mich an deiner Hand geborgen.“

„Und möchtest du jetzt wissen, was meine Hand in Wirklichkeit ist?“

Ich zuckte zusammen, denn dieser schleichende Tonfall bedeutete bei ihm stets eine Falle. Ich überlegte hin und her, kam aber zu keinem Schluss. Wenn diese seine Hand nicht seine Hand war, was konnte sie dann für mich sein?“

„Du hast diese Hand für dich zu einer Hand geschaffen, zu einem Symbol der Führung, das dir Sicherheit und Vertrauen schenkt. Doch in Wirklichkeit ist diese Hand eine virtuelle Schöpfung in deinem Kopf. Sie ist ein Ausdruck des Vertrauens, das du suchst, und da du Menschen diese Aufgabe nicht zutraust, beförderst du einfach mich zu einer inneren Vorstellung deines Höheren Selbst. Nur der innere Wächter ist sachlich genug, das Produkt unserer Prägung als das zu erkennen, was es ist: ein Bündel von emotionalen Vorstellungen, nicht nur um unserem Leben einen Sinn zu geben, sondern auch um den Nicht-Sinn des Menschen zusammenzuhalten. Ohne diese Selbstverzauberung hätte das Leben für die Menschen keinen Sinn.“

„Welcher Wächter?“

„Der Wächter der Seele am Ende der Träume ...“

„... und an welchem Ende?“

„Am Ende, das sich dir rückwirkend in dein bewusstes Erleben projiziert“, sagte mein Ich lächelnd zu meinem anderen Selbst. Es war in einen weiten Mantel gehüllt und zupfte sich neckisch am Ärmel, um aber sofort wieder ernst zu werden: „Wie du siehst, befindest du dich nicht mehr in dir. Du schwebst an der Decke.“ Ich sah meinen Körper unter mir im Bett liegen.

„Nur weil deine anerzogene Wahrnehmung nicht akzeptieren kann, dass sie mehr ist, als was sie zu sein glaubt, und dass sie auch auf Frequenzen schwingt, die sich ihr entziehen“, fuhr mein Seelenführer fort, „blendet sie alle diese Teile, die sie nicht kontrolliert, in deiner Vorstellung aus. Deshalb bin ich in deiner Seele der multipersonal auseinander gefaltete Energiekern Akron, dem du in deiner dualen Wahrnehmung begegnen kannst, ohne von ihm verschlungen zu werden. Denn wärest du nicht durch



deine selbst gewählte Blindheit beschränkt, würde sich dein Bewusstsein nicht eine Sekunde lang mit deinem materiellen Ausschnitt zufrieden geben.“

„Aber meine Wahrnehmung ist doch ein Teil von mir. Sie zeigt mir das, was außerhalb von mir in der Welt vorgeht“, wandte ich ein. „Ohne sie hätte ich ja keinen Maßstab, zu beurteilen, wie ich was empfinden kann.“

„Jedem, der am Ende seines Weges angekommen ist, zeige ich mich in meiner wirklichen Gestalt“, ertönte seine Stimme aus dem Hintergrund.

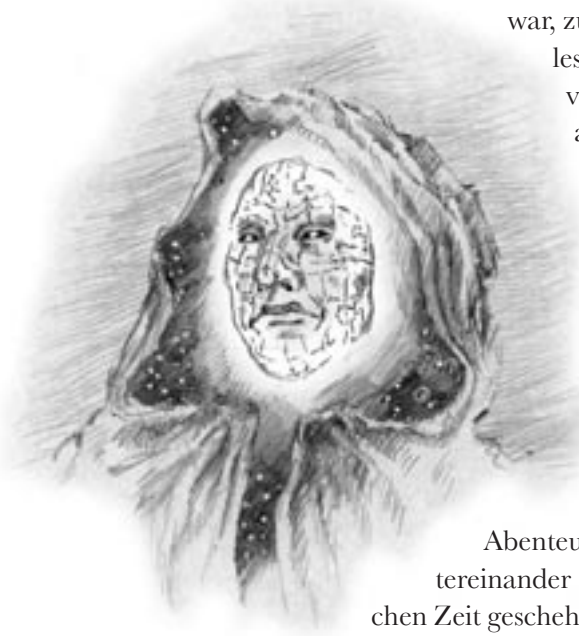
„Du bist der Teil, der sich als Akron identifiziert, und Akron ist der dir unbekannte Teil deines multipersonalen Ganzen, bevor er in die Dualität geboren wurde. Ich rede von der Schwelle zum Unbewussten: Spring! Flieg! Lass dich fal-

len! Wenn du sie überschritten hast weißt du, wer du bist. Nicht die Sehnsucht nach dem ewigen Paradies ist das Ziel, sondern die Sehnsucht des absichtslosen Geistes nach seinem maskenlosen, ewigen Nicht-Selbst!“ Dann schlug er die Kapuze seines Mantels zurück und mit einem einzigen Blick wurde mir die Antwort klar: Ich sah mich selbst!

„Mein Gott – dann habe ich dich die ganze Zeit verdrängt ...“, sagte ich zu diesem Geist, der plötzlich so real vor meinem Bett stand, als ob es kein Traum wäre.

„Du hast mich nicht verdrängt“, erwiderte er mit einem entwaffnenden Lächeln, „sonst stünde ich ja nicht hier. Aus deiner Vergangenheit heraus betrachtet bin ich eine Projektion deiner zukünftigen Erinnerung, die du vorausgeschickt hast, damit du dich in deiner Zukunft an jemanden erinnern kannst, der dir als dein Höheres Selbst begegnen wird.“

„Das würde ja bedeuten, dass das physische Erleben keine Einheit darstellt“, wollte ein Teil in mir wissen. „An der Schwelle zwischen Zeit und Raum, wo alle Distanzen zusammenfallen, wären Zukunft und Erinnerungen eins.“ Und auch wenn ich bereit



war, zuzugeben, dass das möglicherweise alles anders war, als ich es mir bis dahin vorstellte, so hatte ich doch das Gefühl, als ob mein Leben einem roten Faden folgte.

„Doch, doch“, gab die andere Hälfte zur Antwort, „es ist ja keine Einheit, die zerfällt, sondern es sind verschiedene Erlebnisbereiche, die ineinander geschachtelt sind. Dabei wird das Erleben auf jeder Frequenz vom dazugehörigen Bewusstsein als einheitlich wahrgenommen. Die unterschiedlichen

Abenteuer können aus dem Grund nicht hintereinander angeordnet werden, weil sie zur gleichen Zeit geschehen, deshalb sind sie auf verschiedenen Frequenzebenen voneinander getrennt.“ Und der anwe-

sende Engel ergänzte: „Das Problem ist, dass der duale Verstand seine Frequenz zur einzigen Wahrheit erklärt. Das macht das Erfahren anderer Ebenen für Menschen schwierig und auch nur in Grenzbereichen möglich.“

Noch bevor ich mir klar wurde, was da eigentlich geschah, begannen sich die geistigen Wesen schon wieder aufzulösen. Ein letztes Lebewohl aus der anderen Sphäre – dann waren sie verschwunden. Nur eine Handvoll verglimmender Lichtpunkte blieb zurück, als ich mein Gesicht wie in einer kurzen Einblendung auf einer Parallelebene an der Zimmerdecke aufleuchten sah. Ich schüttelte den Kopf und drehte mich um.

Die Lichter schwankten. Eine Windbö fegte die Straße entlang. Plötzlich merkte ich, dass ich mich verlaufen hatte, denn die Strasse, die ich fand, war mir völlig unbekannt. Andererseits konnte ich mich auch vage entsinnen, dass mir der Weg, den ich gekommen war, nicht gänzlich unbekannt war – aber wie und unter welchen Umständen ich ihn kannte, darauf konnte ich mich nicht mehr besinnen. Als ich meine Augen gegen den Himmel richtete, sah ich den orangefarbenen Schein der Straßenlaternen, die wie kosmische Augen den einsamen Nachtwanderer erblickten. Die tief hängenden Nebelschleier verliehen dem Ganzen eine märchenhafte Stille. Ich schaute die Strasse hinunter, entlang der Villen, die wie auf einer Perlschnur aufgereiht waren und deren Jugendstilkuppeln vom Saum der Nebeltröpfchen befeuchtet waren. Alles war still; zwischen den Erkerfenstern, die wie tote Gesichter auf die Strasse blickten, sah ich einen einzigen Lichtschein glimmen wie die kreative Glutspur eines in seiner Hirnkammer ringenden Künstlers oder Gelehrten, der sich, in einer melancholischen

Aura unerfüllter Sehnsucht gefangen, die Tiefe der Nacht zu Nutze machte. Gleichzeitig fühlte ich, dass da etwas in der Luft war. Ich spürte mich auf etwas zusteuern, das in mir seltsame Gefühle auslöste, ein Erlebnis, das ich möglicherweise verdrängt hatte, und mit einem Mal wurde mir bewusst, dass ich vor dem Haus stand, in dem ich als Kind aufgewachsen war. Mich überfiel ein Funken sprühender innerer Schauer, als die Bilder aus dem Teich der Versenkung heraufstiegen, sich langsam vor meinem Bewusstsein ausbreiteten und mir signalisierten, dass ich im Begriff war, etwas zu finden, was schon längst in meinem Bewusstsein verborgen gelegen hatte. Es war wie die Rückkehr an einen Ort, den ich zwar längst vergessen hatte, aber der mich irgendwie aufrührte. Ich überquerte die Straße und betrat den Vorplatz zum Haus mit dem erleuchteten Erker. Nach ein paar wenigen Schritten stand ich vor einer schweren Tür. Plötzlich hörte ich neben mir ein Geräusch und drehte meinen Kopf zur Seite. Da stand Großvater. Nein, keine wirkliche Gestalt, eher so etwas wie eine halb durchsichtige



Projektion in einem Eisblock oder Kristall, eine Art mystische Vision, die im nächsten Atemzug auch schon wieder verschwunden war.

„Bin ich am Ende selbst diese jämmerliche Kreatur“, keimte ein schrecklicher Verdacht in mir auf, denn ich wusste, Elend und Depressionen sind oft das Ergebnis unterdrückter Gefühle, und vielleicht konnte ich sie loswerden, wenn es mir gelang, sie durch Übertragung auf nicht reale Begebenheiten in meiner Vorstellung abzuschieben, „ein Gescheiterter, der am Ende seines Lebens merkt, wie einsam er ist, wenn er an der Schwelle steht, und der sich im Angesicht des Todes fragen muss, was von seinem Leben übrig geblieben ist?“ Dann klopfte ich an.



SEINER
E
UBER
FAHREN





Die Tür öffnete sich, und ein unauffällig gekleideter älterer Mann fragte mich in höflich-unverbindlichem Tonfall: „Sir?“

„Entschuldigen Sie bitte“, sagte ich keck, „wenn ich etwas verspätet bin. Es gab viele Hindernisse auf dem Weg hierher, und ich dachte zuweilen, dass ich es nicht schaffen würde.“ Irgendwie spürte ich, dass ich hier richtig war – das der ganze Sinn und Zweck meiner Reise die Rückkehr an diesen Ort war.

„Ich verstehe nicht ganz“, erwiderte er höflich, „was kann ich für Sie tun?“ Ich erkannte ihn – er war der Wächter am Tor, und einen Moment starrten wir uns schweigend an.

„Was könnte ich wohl wollen?“ antwortete ich etwas überrascht.

„Natürlich hereinkommen! Was sonst?“

„Hereinkommen? Ja, glauben Sie denn, dass Sie draußen sind?“ hörte ich ihn sagen.

„Ich stehe vor der Tür“, entgegnete ich in einem angreifenden Ton. Ich fühlte einen unangenehmen Konflikt in mir. Einerseits konnte ich mich nicht daran erinnern, jemals vor diesem Haus gestanden zu haben, und andererseits war ich innerlich überzeugt davon, viele Jahre darin zugebracht zu haben.

„Sie haben Ihre eigene Türe im Kopf mitgebracht und stehen jetzt auf der Schwelle, welche die beiden Hirnhälften miteinander verbindet. Zeigen Sie mir Ihre Legitimation!“

„Legitimation? Was wollen Sie damit sagen?“ Ich erinnerte mich, dass es einen Schlüssel gab, um das Tor in jene andere Welt zu öffnen, auch wenn mir die detaillierten Zusammenhänge auf dieser Ebene entfallen waren.

„Es handelt sich um das Zeichen, das zeigt, dass Sie befugt sind, das Rätsel zu lösen, denn es gibt hier nur einen, der uns weiterhelfen kann. Zeigen Sie mir bitte Ihre Legitimation.“



„Ich bin doch gekommen, um zu helfen, die Lösung zu finden, die unsere Ahnenkette seit Jahrhunderten belastet.“ Während meine Gedanken im Kopf rasten und ich krampfhaft überlegte, was er wohl meinte, fühlte ich, dass wir auf eine unbewusste Weise miteinander in Verbindung standen, denn auf eine gewisse Weise hatten wir das gleiche Ziel. Plötzlich wurde mir klar: Ich war der von sich selbst abgespaltene Teil, der sich gleichzeitig innerhalb und außerhalb seiner eigenen Wahrnehmung betrachtet, und die Türe war das Symbol, das die beiden Sichtweisen miteinander verbindet. Ich wollte sozusagen in mich selbst „hineinkommen“.

„Ich rede vom Code. Die Reise ist fast abgeschlossen – es fehlt nur noch der letzte Schlüssel“, zeigte er sich besorgt. „Haben Sie den Ring, den ich Ihrem Doppelgänger vor einiger Zeit gegeben habe?“

Der Ring? Ja, das war’s!
Ich konnte mich erinnern.

Der Ring des Autors, den er mir vor langer, langer Zeit zurückgelassen hatte, damit ich seine Reise zu Ende bringen konnte. Ich schielte vorsichtig nach meiner Hand. Tatsächlich! Es gab ein zischendes Geräusch, als ob man glühendes Metall in kaltes Wasser tauchte, und plötzlich schmiegte sich ein Ring um meinen Finger: Es war der Zauberring mit dem Dreieck, in dessen Mitte ein lebendiges Auge schimmerte, und einen Moment blitzte eine leuchtende Lichtsäule wie ein magisches Zeichen auf.



„Entschuldigen Sie, wenn ich etwas misstrauisch war“, veränderte sich der Ausdruck des Wächters und seine Lippen verzogen sich zu einem vorsichtigen Lächeln, „aber wir können nicht jeden hereinbitten, der aus unserer Zukunft kommt, nur weil er uns möglicherweise mit Ereignissen konfrontiert, die unserer Sache nicht dienlich sind. Deshalb ist Vorsicht bei allen Anklopfenden am Platz.“ Er geleitete mich durch den Korridor zum breiten Treppenaufgang, der über die mit dicken Teppichen belegten Stufen im dritten Stock zu einem schweren, aus der Gründerzeit stammenden Eichenportal führte. Dann stieß er die Tür ganz auf, wobei er mir den Vortritt ließ, und bat mich herein.

Es gab einen Ruck, ich wurde aus meiner Sitzlage katapultiert, die ganze Szenerie vor meinen Augen wurde mit einem Schlag gekippt und ich schlug schmerzhaft am Boden auf. „Jetzt hab ich das Bild in deinem Kopf wieder zurechtgerückt“, sagte Akron und klopfte auf die Tischplatte, die als Wand jetzt senkrecht vor mir stand. „Siehst du, sie ist sehr stabil. Du hast sie mit Hilfe der Sinne konstruiert, derer du dich gerade bedienst.“

„Du möchtest sagen, dass ich diese Wand selbst aus meinem inneren Empfinden aufgebaut habe?“ Ich fühlte mich wie ein ausgeknockter Boxer, der mit verkrümmten Gliedern und gebrochenem Genick am Boden lag.

„Alle äußeren Bilder erschaffen sich in dieser Welt aufgrund der inneren Erwartungen. Diese Wand hier“, er streichelte mit den Fingerspitzen beinahe zärtlich über das Holz, „ist ein Symbol für deinen tiefgründigen Verstand und setzt sie sich sowohl aus den Vorstellungen deines Arbeitstisches wie aus den Bildern der verborgenen Rückseite deines Bücherregals zusammen, und der Spiegel“, er zeigte auf einen glitzernden Spiegel, der in die Holzwand eingelassen war, „ist, wie gesagt, die Schwelle, über die du in die psychische Ebene eintreten kannst. Auf der Alltagsebene wäre er die Brücke, über welche die beiden Hirnhälften miteinander verbunden sind.“

„Hirnhälften?“ Ich schaute ihn an. Er trug eine dunkle Kapuze und einen Mantel, der bis zum Boden reichte. Aus meiner Perspektive wirkte er monströs wie ein schwarzer Dämon.

„Ja, weißt du denn noch nicht, wo wir hier sind: Wir sind in deinem Hirn. Du wirst noch staunen, welchen Gestalten du in der rechten Hirnhälfte begegnest, wo die Gesetzmäßigkeiten des dualen Verstehens nicht mehr funktionieren. Leider wirst du alles, was du hier erlebst, wieder vergessen haben, wenn du auf der anderen Seite erwachst.“

„Wie kann ich dir glauben“, entgegnete ich.

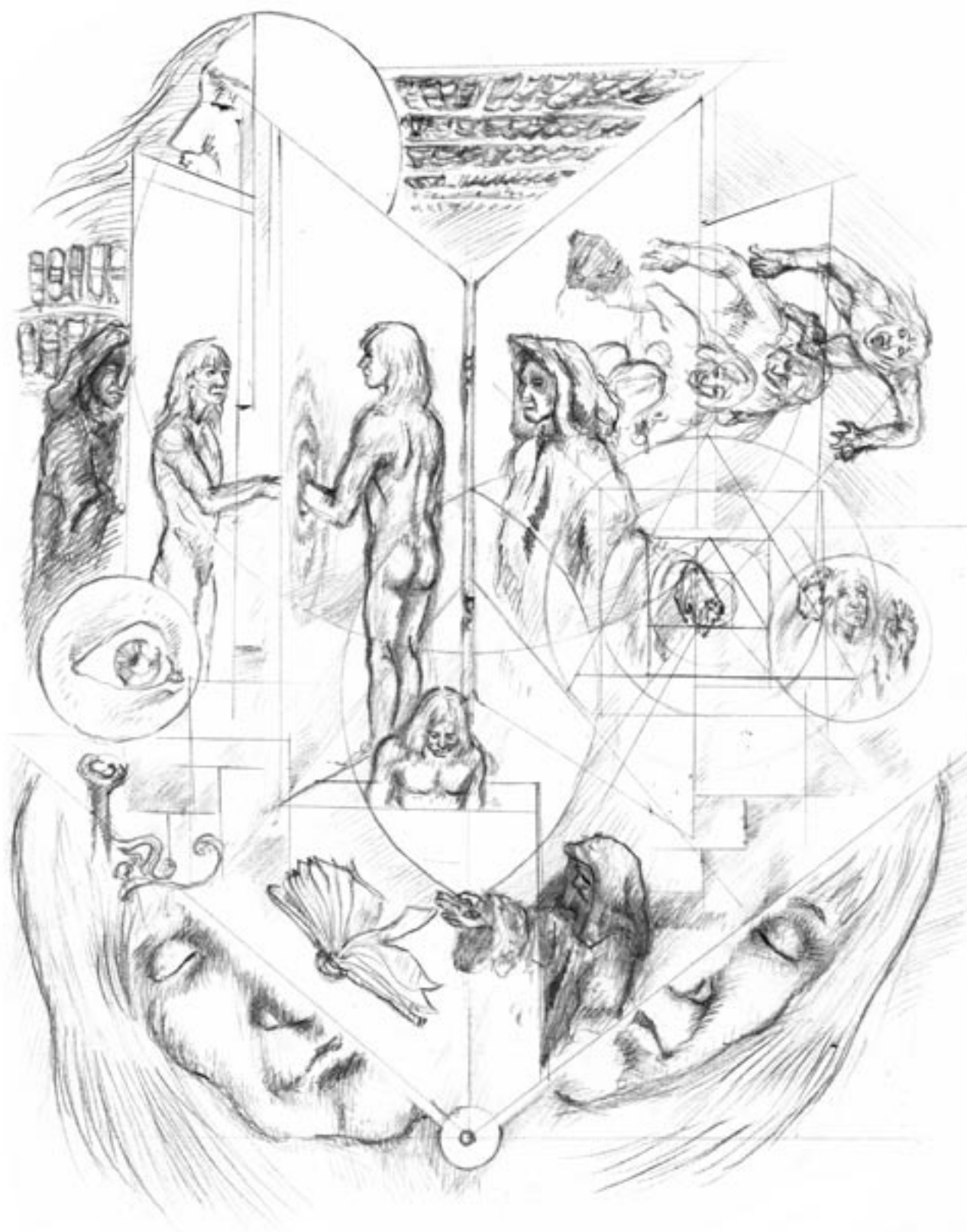
„Das brauchst du nicht! Sieh einfach hinüber in deine Alltagswelt!“ sagte er und zeigte auf den eingelassenen Spiegel in der Wand. „Der Spiegel ist gewissermaßen die Tür, welche die physische und die psychische Welt miteinander verbindet. Zu Dantes Zeiten nannte man ihn auch die Schwelle der Angst. Wenn du ihn nur benutzt, um dein Gesicht zu betrachten, dann ist er nichts als ein Spiegel, der dir dein Äußeres zeigt. Wenn du dich aber selbst vergisst, während du in den Spiegel siehst, dann zeigt er dir plötzlich, was sich auf der anderen Seite der Schwelle abspielt, denn die Rückseite des Spiegels ist mein Bild, das bei dir an der Rückwand des Bücherregals steht und dir eine Kommunikation mit deiner Alltagswelt erlaubt.“ Er klopfte mit dem Knöchel an das Glas: „Siehst du dein Alter Ego, deinen anderen Teil, dort am Schreibtisch sitzen? Er hat sich tief in deine Erinnerung versenkt, um dieses uralte Familiengeheimnis zu lösen. Kannst du ihn spüren? Er versucht dich zu kontaktieren.“

„Wen? Mich?“ Ich spürte den Sog aus dem Zentrum des Hirns und hatte den Eindruck von etwas Lebendigem im Gewebe meiner Gedankenlinien. Etwas zog mich durch seinen Willen an und ich fühlte, wie sich in meinem Gehirn eine Vorstellung formte, die sich in der räumlichen Sphäre manifestierte.

„Wenn du durch diesen Spiegel siehst, sieht er auf seinem Bildschirm dein Gesicht. Kannst du ihn spüren? Er scheint bereit!“

„Wozu bereit?“ verlangte ich zu wissen. Ich war der angezählte Boxer, der schwer getroffen in seiner Ecke auf die nächste Runde wartete.

„Bereit, mit dir zu tauschen und dich aus der Erstarrung der Medusa zu befreien!“



„Wo sind wir hier?“ Auf den ersten Blick schien es sich hier um eine ganz normale alte Bibliothek zu handeln, ein voll gestopftes Durcheinander von überquellenden Bücherregalen, aber auf den zweiten Blick holte mich die Vergangenheit wieder ein. Das war kein normales Zimmer, das war ein Stück Erinnerung, das sich plötzlich vor meiner Sicht aufspannte, denn alle Träume aus meiner Kindheit waren irgendwie mit diesem speziellen Ort verknüpft. In diesem Raum starb mein Großvater. Er wurde tot über seinen Schriften am Schreibtisch gefunden. Ich spielte gerne in diesem Zimmer, denn ich spürte die Nähe zu den Büchern im Regal und zu den alten Bildern, die an der Wand hingen.

„Im Kopf des Schreibers“, sagte er, während er in den Raum wies. „Es sind die unvollendeten Gedanken und Ideen, die überall herumliegen. Aber Sie wollten ja nicht, dass hier etwas verändert wird; Sie wünschten das Geheimnis selbst zu lüften – mit Hilfe des Rings.“

„Allmählich beginne ich mich zu erinnern“, seufzte ich. Dieser Ort war für mich wie eine innere Heimat – hier war meine Welt, hierher konnte ich mich zurückziehen, wenn mich die Außenwelt deprimierte, hier fühlte ich mich wohl. Als Kind war ich überzeugt, wenn ich in den Büchern stöberte und mich auf seinen Stuhl setzte, dass ich Großvaters Atem spürte – seine geisterhaften, faszinierenden Augen, die mich aus einer anderen Welt anschauten, als ob er mich im Geiste zu einem alten Geheimnis hinführen wollte, das in diesem Zimmer verborgen lag.

„Sie wissen genau, warum Sie zurückgekommen sind“, erwiderte der Alte ungehört, „denn Sie suchen den Durchgang in die andere Sphäre. Doch diese Tür ist nicht auf der äußeren Ebene zu finden. Sie ist Teil Ihrer zukünftigen Erinnerung, die sich aus den Vorgaben alter Bilder zusammensetzt. Stöbern Sie ruhig in Ihren Gedanken und Vorstellungen – irgendwo zwischen diesen alten Regalen und dem ganzen Gerümpel verbirgt sich Ihr Geheimnis. Deshalb mussten Sie zurückkommen, um Ihre zukünftigen Erwartungen nahtlos an Ihre vergangenen Erfahrungen anzupassen. Schließlich ist es Ihr Zuhause, und es ist Ihre Tür!“

Und mit einem Schlag war mir klar: Das war die Lösung, die er mir zurückgelassen hatte – ich hatte den Punkt erreicht, an dem ich in mich selbst hineintreten konnte. Ich ließ meinen Blick durch den Raum schweifen. Auf den ersten Blick hatte sich nichts verändert, seit ich das letzte Mal hier gewesen war. Ich sah die Buchrücken in den überquellenden Regalen. Alles schien unberührt; sogar das aufgeschlagene Buch lag immer noch an der Stelle, an der es ihm damals auf den Boden gefallen war. Dann setzte ich mich auf den Stuhl. Die unvollendeten Manuskripte waren über den ganzen Schreibtisch verstreut. Vorsichtig bewegte ich den Ring und wie von Geisterhand öffnete sich der Raum. Mein Blick fiel auf den Spiegel im Regal an der Wand, der wie ein magisches Fenster zwischen vielen anderen Büchern stand, ein für Menschen unzugänglicher Ort, woraus mich mein Doppelgänger aus der Tiefe meiner Erinnerung anschaute: „Hol mich hier raus!“ Der Spiegel war so platziert, dass er dem Auge des Betrachters den Hintergrund des Raumes reflektierte, der nor-

malerweise von seinem Standpunkt aus nicht einzusehen war. Und in den Tiefen meiner Erinnerung glaubte ich hinter den mehrfach gebrochenen Perspektiven und Spiegelungen eine zur Bewegungslosigkeit verkrümmte Gestalt zu erhaschen, die wie ein besiegter Kämpfer in den Seilen hing, ein gewundener, vertrockneter Same, der aber nicht tot war, sondern, den Mund zu einem lautlosen Schrei aufgerissen, darauf lauerte, im Inneren eines jeden ihn wärmenden Herzens wie ein verkrebstes Chromosomensystem seine unheilvolle Spur zu hinterlassen.

Entsetzt floh ich aus dem Zimmer, aus dem Haus. Der Sturm toste mit voller Wucht, als ich wieder auf der Strasse stand. Im Himmel über der Stadt glänzte ein Muster aus goldenen, fallenden Lichtern. Im Zentrum leuchtete ein diffuser Schimmer wie eine leuchtende Iris. Sie senkte sich würdevoll majestätisch zu mir herab. Dann flammte plötzlich ein Licht in mir auf, als ob ich mit diesem göttlichen Auge verbunden wäre. Eine blendende Vision formierte sich in meinem Gehirn. Ich hatte den Finger am Abzug meiner Vorstellung. Irgendwo gab es zwischen meinen Ohren ein explosives Geräusch und eine züngelnde Lichtspur fuhr wie ein Blitz in das Gebäude. Rauch stieg auf. Der Donner hallte in meinen Gehörgängen. Die Wucht des Stoßes durchbebte das alte Haus und zerriss das Gemäuer wie eine Panzerfaust. Eine riesige Flamme sprang aus meinem Kopf. Sie tauchte die ganze Szenerie in einen schrecklichen Glanz, und ich sah die mächtigen Mauern wankend auseinander bersten. Hinter meinen Lidern brannte es. Ich konnte immer noch den Lichtstrahl fühlen, der mich mit dieser Vision verbunden hatte: Eine Sekunde lang glaubte ich, es wäre mein eigener Blick, als ich mich selbst auf mich zufliegen sah, meine persönliche Perspektive, die sich zu einem riesigen Auge ausgerollt hatte, das durch sich selbst hindurchsah – mein Sehen von Außen und Innen betrachtend. Ich empfand eine Art Einladung, einen leichten Sog, dann hatte ich das seltsame Gefühl, als ob ich Wanderer und Weg war, Blick und Auge – und verschmolz in einer Flamme aus regenbogenfarbenem Licht.